

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — tr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „

Shermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

3 Monate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) ange-ommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Drkos, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureaus: In Merida bei J. Hadrioh's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Hermannstadt bei Herrn Melarich Zeidner, Buchhändler; in Looco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmie-gasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 225. Hermannstadt, Donnerstag den 26. September 1889. 105. Jahrgang.

Des Kampfes überdrüssig.

Wien, 23. September.

Der Rücktritt des Prinzen Alois Liechtenstein von der Obmannschaft des Centrumsclubs des Reichsrathes wird von den politischen Freunden des Fürsten, wie von dessen Gegnern zweifellos als ein parlamentarischer Ereigniß hohen Belanges anerkannt werden.

Wenn nun eine solche, von Freund und Feind willig anerkannte parlamentarische Größe freiwillig der Führerschaft entsagt und in die zweite Linie der Schlachtordnung zurücktritt, so verlohnt es sich wohl, nach den Beweggründen zu forschen, oder richtiger, die Motive näher zu beleuchten, welche der scheidende Clubobmann selber als die Triebfedern seines überraschenden Entschlusses hinstellt.

Fürst Liechtenstein verweist auf die Wahlfrage der Jungesuchen bei den jüngsten Landtagswahlen, er sieht voraus, daß diese Erfolge des extremen Elements mittelbar auch im Reichsrathe nachwirken und die parlamentarische Lage in dem Maße verändern werden, daß es ihm nicht möglich sein werde, die Führerschaft im Centrumsclub mit seiner politischen Vergangenheit in Einklang zu bringen.

Das Hauptorgan der Conservativen knüpft noch einige Erläuterungen an diese Enunciation, welche allerdings geeignet scheinen, etwas mehr Licht über die bestimmenden Gründe zu verbreiten. Aus dem Commentar des Parteiorganes geht hervor, daß der Fürst von der Ueberzeugung ausgegangen, die Gerechtigkeit, seinen conservativen Anregungen Förderung zu leisten, werde auf Seite der übrigen Clubs der Rechten in Einklang noch „weit geringer als vordem“ vorhanden sein, und daß es ihm daher als Clubobmann schwer fallen würde, die Wünsche jener übrigen Clubs in seinem eigenen Parteiverbande zu vertreten.

In's Gemeinerständliche verbeugt, will damit wohl nicht mehr und nicht weniger gesagt sein, als: die Altzeitgenossen, welche von allem Anbeginn her keine sonderliche Begeisterung für die Liechtenstein'sche Schulnovelle an dem Tag gezeigt haben, werden nunmehr unter dem Druck der öffentlichen Meinung ihres Heimatländes, die sich dem radicalen Elemente zugunsten scheint, für jene Novelle oder anderweitige, noch nicht formulirte Selbstes-Anträge der kirchlich-conservativen, schon gar nicht zu haben sein. Ohne Aussicht auf entsprechende Gegenleistung mag Fürst Liechtenstein aber seinerseits sich nicht zu weiteren Leistungen verpflichten trachten. Ohne Entgelt auf dem Gebiete der Schule will Fürst Liechtenstein für seine Person nicht weiter den nationalen Aspirationen der Älteren Vorkühn leisten.

Etwas Anderes, meinen wir, wird aus der Rücktritts-Erklärung des Fürsten und dem Commentar seines Abganges wohl schwerlich herausgehoben werden können.

Unter diesem Gesichtspunkte drängt sich nun zunächst die Frage auf, ob und in welchem Maße die Resignation des Fürsten Liechtenstein etwa auf die conservativ Coalition eine Rückwirkung üben, auf die Partei-Verhältnisse im Reichsrathe überhaupt einwirken werde.

Unseres Erachtens wird diese Rückwirkung keineswegs ausbleiben, und zwar wird dieselbe nur im günstigen Sinne die parlamentarische Lage beeinflussen können.

Unter den mannigfachen principielle Gegensätzen, an welchen unser parlamentarisches Leben leidet, borgen einige der vom Centrumsclub in

den Vordergrund forcierten Fragen die allerausgiebigsten Anregungen zum Meinungswechsell und doctrinären Haber. Wenn nun der einflußvollste und geistig hervorragendste, nebenbei aber auch streiftrefflichste unter den Führern der Rechten sich zu der Ueberzeugung bekennen muß, daß jene Fragen, ungeachtet, im Reiche der Älteren selbst keinen Anklang zu finden vermöchten, so scheint die Annahme berechtigt, daß die nächste Zeit wenigstens, die Legislative durch Anregungen der für gekennzeichneten Art nicht wird ernstlich behelligt werden. Es bleibt an Anlaß zu principiellem Zank und Streit leider noch mehr als genug, aber es kann immerhin als Gewinn betrachtet werden, wenn auf dem „Tisch des hohen Hauses“ auch nur ein Zankapfel weniger aufgetischt wird, oder auch nur einer von demselben entfernt wird. Und diese eine Folge der Resignation des Fürsten dürfte sich zweifellos einstellen. Wer immer den Blick des Fürsten an der Spitze des Centrumsclubs einnehmen wird, dürfte wohl Keiner hoffen, Etwas durchzusetzen, wozu die ausgezeichneten Fähigkeiten des Vorgängers sich als unzureichend erwiesen haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. September.

Das neuerlich aufgetretene Gerücht von einer Fusion der Starcevic'schen Partei mit der gemäßigten Opposition befußt gemeinsamen Vorgehens in der bevorstehenden Landtagscampagne wird durch einen mit scharfen Ausfällen gewürzten Artikel des Starcevic'schen Organs „Pravda“ gegen die gemäßigten Opposition gründlich dementirt. Die „Pravda“ macht die „Blüthe der Intelligenz“ — so titulirt sie ironisch die gemäßigte Opposition — für die gegenwärtigen Zustände verantwortlich und wirft ihr vor, sie treibe persönliche Interessenpolitik, deren Zweck es sei, die Gegner zu verdrängen, um selbst zum „Zutretter“ zu gelangen.

Zum Rücktritt des Prinzen Alois Liechtenstein von der Leitung des reichsräthlichen Centrums-Clubs bemerkt die „Politik“: Der Prinz war ein treuer und verlässlicher Bundesgenosse der tschechischen Reichsrathsabgeordneten, einer jener energischen Männer, welche im Abgeordnetenhaus entschlossen für die Königskrone in Prag eintraten. Der Rücktritt des Prinzen ist die erste Folge der jungtschechischen Thätigkeit und löst die Befürchtung aus, daß sie weitere, nicht minder perniciose Folgen nach sich ziehen werde, indem sie nur zu leicht den Impuls zum Auflösungsproceß der autonomschischen Majorität geben könnte. „Marodni listy“ sagen: Der Rücktritt des Prinzen Liechtenstein ist ein bedeutungsvolles Ereigniß, wenn die jungtschechischen Wähler den Antrag Liechtenstein's auf Eröffnung der modernen Schule befehligen haben, so sind sie zugleich die Niederlage dieses reactionären Fürsten, der sich über die Tragweite der jungtschechischen Wahlfrage durchaus keiner Täuschung hingibt.

Die „Politik“ bespricht die vom „Neuen Wiener Tagblatt“ zur Weisungsschichte des Ausgleichs gemachten Erweiterungen und glaubt, die Thatfache der absoluten Ablehnung jedes Ausgleichs durch die Deutschen constativ zu können. Dagegen schließt die „Bohemia“ ihren Artikel mit folgenden Worten: Allerdings haben wir längst auch davon Kenntniß, daß an der Spitze der christlichen Friedensfreunde unser von der Fügung schwer geprüfter ritterlicher Herrscher steht und daß sich die Action Schönburg gewiß im Zuge der laienlichen Herzenswünsche bewegt. Auch dieser Thatfache sind die Deutschen Böhmens wohl eingedenk, wenn sie heute nicht so leicht und rasch dem Götzen sich fügen können, daß das „Versöhnungsministerium“ den Vorschlag der deutsch-böhmischen Abgeordneten, außerhalb des Reiches der staatsrechtlichen Wünsche eine deutschtschechische Annäherung zu versuchen, redend oder schweigend — a limine zurückweisen werde.

Beim Empfange des Landesauschusses berührte Statthalter Graf Thun auch die politische Lage, indem er dem Wunsche nach einer Ver-

ständigung beider Nationalitäten Ausdruck gab und, wie die „Politik“ meldet, betonte, er werde die gemäßigten Elemente nach seinen Kräften unterstützen, dagegen den extremen Elementen ein Widerjafer sein.

Der Berliner Magistrat erneuerte seine schon einmal abschlägig beschiedene Petition beim Reichskanzler um Aufhebung des Schweinefleisch-Verbot's unter Hinzufügung überdiesiger Gutachten. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ macht sich über eine Broschüre lustig, welche zur Abhilfe der Nothlage des Wiener Kleingewerbestandes den sechs-tägigen Arbeitstag empfiehlt. Das sei die reine Utopie. — Die „Boffische Zeitung“ meldet, ihr Verleger Correspondent habe einen Brief des Königs Milan an einen dortigen Diplomaten gesehen und gelesen, worin König Milan erklärt, er wolle gegenwärtig nicht zurück-zutreten, um vielleicht eine Gendarmenrolle gegenüber Ratalie zu spielen, dies sei Sache Anderer. Sollten indeß die Machthaber gewissen Bestrebungen der Königin nicht gewachsen sein, so werde er vor der ungesäumten Pflichterfüllung gegenüber der Dynastie und dem Lande nicht zurückzusehen.

Am 21. d. Mittags fand in Anwesenheit des Präsidenten Carnot die feierliche Enthüllung des Siegesdenkmals der Republik auf der Place de la Nation statt. Ministerpräsident Tirard beglückwünschte in seiner Rede die Stadt Paris zur Enthüllung dieses Denkmals, welches an die kriegerischen Eroberungen des Jahres 1889 erinnere. Tirard äußerte sich lobend über die Regierung der Republik, deren bewiesene Kraft und Lebensfähigkeit, welche die ganze Welt bewundern. Redner hofft, daß das republikanische Frankreich siegreich aus den Prüfungen hervorgehen werde und gibt dem innigen Wunsche Ausdruck, daß die Franzosen mit den Parteien ausöhren und das Vaterland endlich den Frieden genießen lassen mögen.

Der marokkanische Minister des Außern erklärte auf die spanischen Reclamationen wegen Wegnahme der spanischen Bark, die Schuldigen würden der Verurteilung zugeführt werden.

Das „Journal de St. Petersburg“ bestätigt, daß die Reichs-einnahmen pro 1888 die Ausgaben um mehr als 30 Millionen überstiegen.

Die serbische Regierung verpflichtete sich, der französischen Bahnbetriebsgesellschaft als Ablösung des rollenden Materials und sonstiger Investitionen 9250.000 Francs zu bezahlen, was der Vertreter der Gesellschaft Hoekler annahm.

Nach Meldungen aus Konstantinopel löst die drohende Haltung Serbiens der Pforte große Besorgnisse ein. Dasselbe empfahl die Aufstellung eines zwanzigtausend Mann starken Beobachtungscorps an der serbischen Grenze, welchen Vorschlag der Sultan indeß verworfen. Das Cabinet beabsichtigt jedoch, an die Westmächte eine Note zu richten, worin sie ein gemeinsames Vorgehen gegenüber den unruhigen Zuständen in den Balkanstaaten beschwört.

Gegenüber der Konstantinopeler Meldung der „Times“, daß die türkische Regierung wegen der Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien aufgeregt sei, betont eine Konstantinopeler Zeitschrift der „Pol. Corr.“ auf Grund von Mittheilungen maßgebender Persönlichkeiten, daß die Pforte in den angebliehen kriegerischen Vorbereitungen der beiden Balkanstaaten lediglich militärische Uebungen im großen Maßstabe erhalte, denen ein irgendwie bedrohlicher Charakter nicht innewohnt. Die weitere Nachricht des gleichen Londoner Blattes, daß die Pforte wegen der Zusammenziehung russischer Truppen in Armenien sich lebhaft beunruhigt fühle und diese Vorgänge zur Kenntniß der Mächte zu bringen beabsichtige, ist gleichfalls völlig unbegründet. Zunächst sei in Konstantinopel von einer bedrohlichen Zusammenziehung russischer Truppen an den Grenzen Armeniens nichts bekannt und selbst wenn eine solche stattfände, entspräche es nicht der Würde der Türkei, die Angelegenheit sofort zur Kenntniß der Mächte zu bringen. Man sei geneigt, in den beständigen

Feuilleton.

Schauspieler.

Eine Humoreske von E. Steinberg.

(1. Fortsetzung.)

Es ging wiederum schlecht. Er schlug mit der Faust auf den Tisch. Er, der den Corpus juris so rasch bewältigt, er sollte sich die wenigen Worte nicht einprägen können? „Der Geist fehlt.“ murmelte er, stützte die Stirn in die Hände und lernte wie ein Schulknabe.

Die Landräthin war indessen mit ihrem jugendlichen Kleeblatt zu Haus angelangt, und traf mit Hilfe Abo's einige Vorbereitungen zum Abendessen, während Max seine Cousine in der drolligen Art halbwachsender Jungen zu unterhalten suchte.

„Na,“ sagte er triumphirend, „nun bedankt dich bei mir für den heutigen Abend. Hät' ich Mama nicht die ganze Woche über dringend verhört, daß ich zu Gunsten meines Aufstiegs über Schiller durchaus die Räuber sehen müßte, so wüßtest du und Abo heute noch nicht, wofür Abgrund von Kaiser Franz Moor ist.“

„Ach geh,“ sagte Marie aufseufzend. „Um den Abgrund von Kaiser ist's uns nicht zu thun. Was hat das Schöne, Edle der Darstellung er-hoben.“

„Natürlich Schwärmerei für Karl Werner! Ein sentimentaler Mann verbreht allen Mädchen die Köpfe.“

„Abern!“ rief Marie verächtlich.

„So? — Na, ich wette um eine Tüte Knackmandeln, daß ihr Karl Werner am liebsten einen Vorberkranz zugeworfen hätte. Denkt du, ich habe keine Augen? Ihr wartet Feuer und Flammen, sobald er auftrat.“

„Weißt du, Max?“ fiel sie ihm rasch in die Rede, „du phantastest!“

„Ich phantastete? — Na! — So gewiß ich nicht phantastete, so gewiß bist du und Abo gründlich in Karl Moor verliebt!“

Marie zuckte halb verächtlich die Achseln. Abo und die Landräthin traten ein, Legtere von dem Factotum ihrer Familie, einem feldlich schwanzelnden, kugeliggen Teufel, dem letzten Vermächtniß ihres seligen Mannes, umhüllt. Als man sich zu Tische setzte, sprang Menne auf seiner Herrin Schoß und legte seine gelbe, schwarzrauge Schnauze auf das Tisch Tuch neben ihrem Teller, um umgebend die ihm zuzubehalten Lederbissen in Empfang nehmen zu können. Max sprach den Schäßfellen fleißig zu, und Marie und Abo tauschten mit der Landräthin ihre Meinungen über die „Räuber“ aus.

Es war Witternacht vorüber, da brannte noch Licht in dem gemeinsamen Schlafzimmer der beiden Cousinen. Marie saß, ihr Haar lösend, im leichten Nöglitz auf dem Bettrande Abo's, durchlebte mit derselben in der Erinnerung noch einmal den Kunstgenuß, und vertiefte sich mehr und mehr in das betrübende Gefühl, einem darstellenden Künstler gegenüber seinen Dank nicht ausdrücken zu können.

Im Nebenzimmer brütete Max über einer arithmetischen Strafarbeit. Das Tuscheln und Wispern hinter der Thür fütterte ihn; er widerstand nicht lange, ließ seine Quadratwurzeln im Stich und legte das Ohr an's Schlüsselloch.

„Der Enthufiasmus will heraus aus meiner Brust!“ rief in die'm Augenblick Marie und warf den dunklen Jopf über die Schulter. Sie sprang auf. Mit der Rechten sagte sie den Saum ihres Frisirmantels, den sie langsam und bister zum Haupte emporhob, während sie die Linke wie abwehrend ausstreckte. „Sieh!“ So stand er da, als er wiederkehrte in die Hallen seiner Väter, mit einem Herzen voll Liebe, verkannt, — verschollen —

Abo's Augen hingen bewundernd an Marie.

„Ja, — Karl Werner war großartig!“

Marie ließ plötzlich den Frisirmantel sinken und eilte zur Freundin.

„Ich hab's!“ rief sie leise. „Wir wollen unsere Begeisterung in einer eigenhändigen Schöpfung niederlegen und sie ihm zuwenden! Mein Herz ist so voll!“

„Natürlich anonym —“

„Selbstredend. Wir wollen etwas. Max muß es hinarbeiten.“

„Ach Max,“ sagte Abo unwillig, „ber verdirbt eben Spaß.“

„Für eine Tüte Knackmandeln, die er heimlich in der Stunde seines Ordinariums Bläckmann verpfeifen kann, thut er's!“

„Wohl möglich; aber ich habe kein reiches Vertrauen in seinen Ernst.“

„Bedantlin! — Ueberlege dir lieber, wodurch wir Karl Werner und seine heutige Leistung anerkennen können.“

Max lauschte nicht mehr. Eine Tüte Knackmandeln?! Dafür thut er Alles!

Als sich der „Lustige Club“ wie üblich um ein Uhr auflöste, nahm der Affessor Karl Werner den Weg an dem Hause seiner Tante vorüber und blickte halb zufällig zu ihren Fenstern empor. Er regte sich plötzlich eine Art verwaschener Gesichtesgefühl, ein heftlich geformter Arm erhob sich, bog sich zur Stirn, während der andere sich abwehrend ausstreckte. Das Bild blieb eine Weile, — nun glitt es hinweg.

Karl stand wie im Traume. „Das war ja die reizende, kleine Brünnetle mit den blitzenden Augen und der Flechtenkrone,“ murmelte er. „Sie ahmte Karl Werner's berühmte Pose nach. — Warum ärgert mich das?“

Der schrille Pfiff des vorübergehenden Nachtwächters rief ihn aus seinen Gedanken.

Wüßten die Menschen, welche sich unbeobachtet wägen, wie oft und durch welche Zufälligkeiten sich dennoch unbefugte Blicke an ihren Geheimnissen betheiligen, so wüßten sich Viele nicht mehr frei in die Augen sehen mögen. Abo's und Marie's Geheimniß war im Grunde genommen

Verfuchen, die „armenische Frage“ offen zu halten, politische Absichten zu erblicken, die mit Herrn Gladstone in Zusammenhang stehen.
Durch ein am 18. d. publicirtes Decret des Sultans von Janzibar werden alle Sklaven, welche nach dem 1. November in die Besitzungen des Sultans eingeführt werden sollten, als frei erklärt. Gleichzeitig wird den deutschen und englischen Kriegsschiffen das Recht erteilt, alle unter arabischer Flagge fahrenden Dampfer in den Gewässern von Janzibar nach Sklaven zu durchsuchen und eventuell aufzubringen.

Die Wahlen in Frankreich.

Paris, 23. September.

Der Unterschied bezüglich der Angaben der auf Boulanger entfallenen Stimmzahl rührt daher, daß einige Sectionen die Stimmzettel, welche den Namen Boulanger's trugen, annullirten, während die Mehrzahl der Sectionen dieselben als gültig zuließ.

Die Blätter aller Parteinrichtungen tragen Befriedigung mit dem Ergebnisse der Wahl zur Schau. Die Oppositionellen hoffen, daß die Minorität in der neuen Kammer ungefähr über 225 Stimmen verfügen werde, während die ministeriellen Blätter die Stimmzahl der Minorität auf 200 veranschlagen.

Die Börse hat das Wahlergebnis mit einer Haufe begrüßt. — Die republikanische Presse drückt trotz der officiellen Siegesfreude der coalirten Opposition eine entschiedene Befriedigung aus. Besonders die Verhärkung des gemäßigten republikanischen Elements garantirt eine bessere Wendung.

Neugewählt wurde auch der Chefredacteur der „Republique Française“, Josef Reinech. Die von Léon Say neugegründete liberale Union brachte 46 Candidaten durch.

Die republikanischen Blätter erklären, mit dem Wahlergebnis nicht unzufrieden zu sein, da der boulangistische Zweck, eine Kammer mit einer boulangistischen und monarchistischen Majorität zu erzielen und den Präsidenten Carnot zu stürzen, nicht erreicht wurde. Die Zahl der noch vorzunehmenden Stichwahlen sei zwar groß, aber geringer, als bei den Wahlen von 1885, wo sie 270 betrug. Vom Resultate der Stichwahlen erhoffen die Republikaner die vollste Befriedigung. — „La Paix“ schreibt, die republikanische Majorität der nächsten Kammer sei jedenfalls gesichert, wenn sie vielleicht auch nicht so groß sein werde, als wünschenswert. — Boulangistische und monarchistische Blätter erklären, daß die Wahlergebnisse ihnen einen vortrefflichen Eindruck machen, besonders im Hinblick auf den Durchfall Ferry's und den Wahlsieg der hervorragenden Boulangisten und Conservativen. — Cassagnac schreibt in der „Autorité“ noch überschwänglich, er erhofft von den Stichwahlen eine Katastrophe für die bisherige Kammermajorität.

Die „Liberté“ schreibt: Der ruhige Verlauf der Wahlen beweise, daß der Boulangismus im Niedergange sei. Die nächste Kammer werde wieder eine republikanische Majorität haben und die Dictaturpartei werde in schwacher Minorität sein. Die Kammer werde keine Partein gruppierung zu befürchten haben, welche das Schicksal der Republik bedrohen könnte. „Temps“ äußert ebenfalls seine Befriedigung, bedauert aber den Mißerfolg Ferry's, welcher durch eine Coalition der Reactionären mit den Intransigenten und Anarchisten herbeigeführt wurde. — Die boulangistische „France“ steht zu, daß die republikanische Kammermajorität künftig ebenso stark sein werde, wie bisher. Der charakteristische Unterschied werde sich aber in Nuancen äußern. Clemenceau habe, da er in die Stichwahl kommt, die unbestrittene Leitung der radicalen Partei eingeübt, ebenso Ferry und Goblet. Künftig werde es also unmöglich sein, daß Ferry von Clemenceau geführt und durch Goblet ersetzt wird. Die Kammer werde mindestens hundert Revisionisten zählen und daher mit den Boulangisten rechnen müssen, welche an die Stelle der bisherigen äußersten Linken treten werden. Ein Ministerium der Rechten werde nun auch nicht mehr zu den Unmöglichkeiten gehören. Am schlechtesten seien bei den Wahlen die Radicalen davongekommen. Wenn man alle revisionistischen Stimmen, auch jene der unterlegenen adquire, erhalte man eine imposante Biffer. Zahlreiche republikanische Candidaten veröffentlichten Ausrufe an ihre Wähler, bei den Stichwahlen republikanischen Concurrenten, welche gefehen die meisten Stimmen erzielten, zum Siege zu verhelfen. Die Liste der Neugewählten, die der jüngsten Kammer nicht angehörten, zählt 96 Republikaner und 63 Oppositionelle, darunter 8 Boulangisten.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 25. September.

Präsident: Obergespan Graf Andreas Bethlen.
Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bodt.
Das Protocoll über die Sitzung vom 23. d. wird gelesen und verliest.

Dr. Wolff trägt vor den Antrag des Dr. Emil Neugeboren um Zuwendung eines Jahresbeitrages von 200 fl. zur Ergänzung der Anschaffungen für die in die Verwaltung des Samuel Baron Brulenthal'schen Museums als bleibendes Deposit übergebende Bibliothek der bestanden Hermannstädter Rechtsakademie.

Da eine diesbezügliche Aeußerung der Verwaltung des Baron Brulenthal'schen Museums nicht eingelangt ist, wird die Eingabe ad acta gelegt.

Eben derselbe trägt vor das Gesuch des Marienburger Ackerbau-Schul-Aussichtsrathes um eine außerordentliche Subvention von 3000 fl. Mit Rücksicht auf die Finanzlage der Universität wird beantragt, dem Aussichtsrathe keine Subvention, jedoch einen unterzinslichen Bauvorschuß von 3000 fl. zu gewähren.
Der Antrag wird mit dem von Erz gestellten Zulage angenommen, daß die Ausfolgung dieses Betrages von der Erfüllung der Bedingungen abhängig gemacht werde, welche betrefft die Flüssigmachung der Dotation beschloffen wurden.

Derselbe trägt vor das Dankschreiben des ev. Landes-Conflitorium A. B. für die dem Landes-Seminar bewilligte Unterstützung.

Wird zur Kenntnis genommen.

Derselbe berichtet über den Antrag des Mediascher Ackerbau-Schul-Curatoriums auf Regulirung der Gehalte der Mediascher Ackerbau-Schullehrer.

Die Generalversammlung nimmt ohne Debatte die von der Finanz-Commission diesbezüglich gestellten Anträge an. Auf Grund derselben tritt durch die Regulirung eine Gesamterhöhung der Gehalte um 200 fl., und zwar zur einen Hälfte aus der Universitäts-Cassa, zur anderen Hälfte aus der Siebenrichter-Cassa ein.

Derselbe Referent berichtet über die Unterstützungs-Gesuche des Hermannstädter röm.-kath. Stadtpfarrers Abt Ignaz Ringer, der gr.-kath. Kirchengemeinde-Vertretung in Hermannstadt, des Hermannstädter ev. Presbyteriums A. B. für die Oberrealschule, des ev. Landes-Conflitorium A. B., des Vorstandes des siebenbürgischen Karpathenmuseums und der Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde.

Die Generalversammlung bewilligt: 1. für die ev. Realschule in Hermannstadt 1000 fl., 2. der gr.-kath. Kirchengemeinde in Hermannstadt 300 fl., 3. für die röm.-kath. Schule in Hermannstadt 300 fl., 4. für die ev.-ref. Kirchengemeinde in Hermannstadt 100 fl.

Dr. Binder referirt über den Antrag des Mediascher Ackerbau-Schul-Curatoriums auf eine Remuneration für Director Foranmitti.

Der Antrag auf Bewilligung einer Remuneration von 300 fl. wird angenommen.

Derselbe bringt zum Vortrage das Gesuch der Universitäts-Beamten um Bewilligung eines Quartiergehalds.

Der Antrag der Finanz-Commission auf Bewilligung eines Wohnungsgeldes von 200 fl. für jeden Universitäts-Beamten, und zwar zur Hälfte aus der Universitäts-Cassa, zur anderen Hälfte aus der Siebenrichter-Cassa, wird angenommen.

Eben derselbe bringt zum Vortrage den Bericht des Archivars des mit der Stadt Hermannstadt gemeinsamen Archivs über die Amtsthätigkeit in den Jahren 1886—1889.

Wird zur Kenntnis genommen.

Nicolaus referirt über das Gesuch der Mediascher Ackerbau-Schul-Direction um Deckung des bei Zusammenstellung des Boranschlages der Schullehrcassa sich stets herausstellenden Deficits.

Der Antrag, den Ausfall durch den Ueberschuß aus dem Wirtschaftsträgernisse zu decken, wird angenommen.

Dr. Lang referirt über die Rechnung der Mediascher Ackerbau-Schul-Direction betreffend die Verwendung der Schul- und Stipendien-Dotation pro 1888.

Die Rechnung wird für richtig befunden, der Direction das Absolutorium erteilt und derselben Dank und Anerkennung votirt.

Derselbe trägt vor die Rechnung über den Weingarten der Mediascher Ackerbau-Schule pro 1888.

Die Rechnung wird für richtig befunden, zur Kenntnis genommen und dem Rechnungslager das Absolutorium erteilt.

Eben derselbe bringt zum Vortrage den Geschäftsausweis und das Expenjar des Rechtsanwaltes Dr. Wilhelm Brudner pro 1888.

Der Ausweis über die Geschäftsführung wird zur befriedigenden Kenntnis genommen und das Expenjar genehmigt.

Dr. Wilhelm Brudner referirt über den Budgetentwurf des Centralamtes für das Jahr 1890. (S. Nr. 219 d. „H. B.“)

Der Entwurf wird zur Grundlage der Einzelberatungen angenommen.

Die Einnahmen werden unverändert nach der Vorlage mit 86216 fl. 14 kr. eingestellt.

Bei den Ausgaben werden unter Titel I 600 fl. mehr (Quartiergehald der Universitätsbeamten), b i Titel III um 900 fl. mehr (500 fl. als Hälfte für die ev. Realschule, — 100 fl. als Hälfte für Erhöhung der Mediascher Ackerbau-Schullehrer-Gehalte, — 300 fl. als Hälfte für die gr.-kath. und röm.-kath. Schule in Hermannstadt), schließlich bei Titel IX. 100 fl. mehr (für die Hermannstädter evang.-ref. Kirchengemeinde) eingestellt.

Die Bilanz stellt sich demnach, wie folgt:

Einnahmen	86216 fl. 14 kr.
Ausgaben	86222 „ 87 1/2 „
Somit ergibt sich ein Abgang von	6 fl. 73 1/2 kr.

Präsident: Die Reihe der Berathungsgegenstände ist erschöpft und damit das Ende der jetzigen Session eingetreten. Indem ich die in Hermannstadt anwesenden Herren Deputirten erlaube bei Beirückung des Protocolls über die heutige Sitzung in üblicher Weise interueniren zu wollen, nehme ich mir die Ehre, der löblichen Generalversammlung meine Zufriedenheit und meinen Dank für die rasche und objective Erlebigung der zahlreichen Geschäftsstücke, außerdem aber meinen Dank dafür auszusprechen, daß sie trotz der, die äußerste Deconomie erzielenden Finanzlage Mittel und Wege gefunden, den Ansuchen verschiedener Petenten Rechnung zu tragen. Ich schließe hiermit die Session der Generalversammlung der sächsischen Universität. (Hochrufe.)

Erz: Wir würden uns, so glaube ich, eines Pflichtversummisse schuldig machen, wenn wir unserm Danke dem hochgeehrten Präsidenten gegenüber für dessen tactvolle Leitung keinen Ausdruck gäben. Wir schulden diesen Dank doppelt mit Rücksicht auf die heutige Session, von der wir mit einem Hoch! auf den Präsidenten schreiben. (Die Abgeordneten erheben sich und bringen auf den Präsidenten Hochrufe aus.)

Nach Schluß der Session der Generalversammlung der Universität lud Präsident die Abgeordneten der Siebenrichter zu der gestern für heute anderamtigen Generalversammlung ein.

Nachdem Dr. Wolff seinen Antrag, wonach an den Commissions-Berathungen über Angelegenheiten der Siebenrichter nur Mitglieder der Generalversammlung der Siebenrichter theilnehmen können, begründet, beantragte

Erz, sofort in die meritorische Verhandlung des Antrages Wolff einzutreten.

Dieser Antrag wird einhellig angenommen.

Hierauf stellt Albert Erz nachstehenden Antrag: „Nachdem der „Antrag Wolff“ auf dem Gesetze fußend nur Selbstständig enthält, erscheint eine Beschlußfassung über denselben als überflüssig.“

Mit Annahme dieses Antrages schloß die Sitzung.

Stimmen aus dem Publicum.

Wiso für die Mitglieder des Männer-Turnvereins.

Der gefertigte Turnrath bringt hiermit zur Kenntnis, daß vom 26. d. an — außer den bisherigen, Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr Abends stattfindenden Turnstunden — solche allwöchentlich auch Donnerstag von 7/9 bis 10 Uhr Abends und Sonntag von 7/12 bis 1/1 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Wiewohl diese Stunden in erster Linie für Solche creirt werden, welche um 6 Uhr Abends noch nicht frei haben, wird der Besuch auch dieser Turnstunden allen p. t. Vereinsmitgliedern frei gestellt.

Anmeldungen zum Eintritt in den Verein übernehmen auch weiterhin der unterzeichnete Vorstand und Säckelwart C. W. Krufft. Hermannstadt, 25. September 1889.

Der Turnrath:

Gustav Theis, Vorstand.

Johann Plattner, Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. September.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gestuhtn allergnädigst dem gewissen Specter Oeoborand Mich ael Papp und dem derzeitigen Wiso-Zucker Oeoborand Gyra Fantya für ihre entfaltete eifrige Thätigkeit das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Der „Wiener Abendpost“ zufolge erließ Se. Majestät an Erzherzog Rainer ein Handschreiben ddo. Gödöllös vom 21. September, welches besagt: Nach Beendigung der Schlußmanöver in Jaroslau und Leitomischl ist es Mir Bedürfnis, Landzuzugehen, wie sehr Mich die an den erwähnten Uebungen theilhaftig gemessenen Truppen beider Waffen der Landwehr durch ihr guttes militärisches Aussehen, ihre Ordnung und Ausdauer, sowie den Grad ihrer Ausbildung befriedigten. Diese erfreulichen Resultate, vorsehentlich die stetig fortschreitende Entwicklung der Casualrie geben Zeugniß von der wirksamen Einflußnahme Sr. Liebten, wofür Ich Ihnen erneuert wahrhaftig danke. Se. Majestät beauftragt schließlich, allen in Betrach kommenden Commandanten und Truppen der Landwehr die vollste Anerkennung und Zufriedenheit bekanntzugeben. — Prinz Albert von Preußen ist am 22. d. Abends mit dem Courierzuge der Staatsbahn in Brunn eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Erzherzog Otto, der Generalität, dem Statthalter, dem Landeshauptmann und dem Bürgermeister empfangen. Bei der Ankunft intonirte die Musik der ausgeleiteten Ehrencompagnie die preussische Hymne. Prinz Albert trug die Uniform seines österreichisch-ungarischen Dragoner-Regiments, nahm vorerst die Meldung des ihm zugetheilten FML. Besthofstheim entgegen und begrüßte in der herzlichsten Weise den Erzherzog Otto, ließ sich sodann die Generalität vorstellen und schritt die Ehrencompagnie ab. Im Wartesalon erfolgte die Vorstellung des Statthalters und anderer Dignitäten. Trotz des stürmenden Regens erschien ein zahlreiches Publicum, welches den Prinzen mit Hochrufen begrüßte. Im „Hotel Neuhäuser“ war das Officierscorps des 6. Dragoner-Regiments versammelt, welches dem Prinzen vorgestellt wurde. Am 23. d. Vormittags erfolgte die Befestigung des Regiments. — Der päpstliche Nuntius Galimberti trifft in Lemberg am 28. d. zu mehrtägigem Aufenthalt ein. In eingeweihten Kreisen behauptet man, sein Besuch gelte nicht so sehr der neuen Franciscanermission, deren Einweihung zu erfolgen hat, als vielmehr der griechisch-katholischen Synode in Lemberg, zu deren Eröffnung die Vorkehrungen bereits getroffen worden. Die römische Curie soll nämlich vom Programm dieser Synode, in welchem auf die Autonomie der griechisch-katholischen Kirche noch einigermaßen Rücksicht genommen wird, nicht sehr erbaut sein. Der Nuntius dürfte nun durch seinen persönlichen Einfluß auf den ruthenischen Metropolitens Combratowicz eine Aenderung des Programmes herbeizuführen suchen.

Berliner Postreise berichten, daß der Zeitpunkt des Besuchs des Czars noch immer nicht definitiv festgesetzt sei. Der Czar werde frühestens Ende dieser Woche kommen, da Kaiser Wilhelm für mehrere Tage zur Jagd nach Hubertusstätt geht. Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin wird den Czar in Kiel begrüßen und nach Schwerin einladen, wofür der Czar unmittelbar nach dem Berliner Besuch abreisen dürfte. Die Stadt Schwerin trifft bereits große Empfangsvorbereitungen. — Der König von Rumänien und Prinz Ferdinand sind auf der Durchreise nach der Dobrudscha am 22. d. Abends im Hafen von Constantza eingetroffen, wo ihnen ein glänzender Empfang zu theil wurde. Der König und der Kronprinz beabsichtigen morgen Constantza zu verlassen und sich auf dem Wege nach der Sulina mündung und nach Galatz zu begeben, wo Minister-Präsident E. Carargiu zu seinem Empfang eintrifft. In Galatz und Umgebung ist die Befestigung der im Bau begriffenen Docks und Befestigungen in Aussicht genommen. Am Donnerstag, 27. d., treffen der König und der Thronfolger wieder in Sinaia ein. — Franz Josef, Prinz von Battenberg, der jüngere Bruder des Grafen Gartenau, welcher in Leipzig Nationalöconomie studirt, befindet sich zur Zeit in Prag. Derselbe beschäftigt sich mit einem Memoirenwerke, welches die letzten Tage der Regierung seines Bruders zum Gegenstande hat und das, wie berichtet wird, äußerst interessante Aufschlüsse enthalten soll. — Der italienische Botschafter Graf Nigra tritt heute einen mehrtägigen Urlaub an und begibt sich nach Italien. Während seiner Abwesenheit wird Botschaftsrath Herzog von Warona als Chargé d'affaires die Geschäfte der Wiener Botschaft führen.

Se. Hochgeborenen Obergespan Graf Andreas Bethlen ist mit dem getrienen Abendzuge von hier nach Budapest abgereist und wird Ende October sammt Familie wieder hierher zurückkehren.

(Ortsnamensänderung.) Der l. ung. Minister des Innern hat der im Kolozer Comitatz gelegenen Gemeinde Otaf-Jenes gestattet, ihren Namen in „Magyar-Jenes“ umzuändern.

(Circus Sidoli.) Wie allabendlich, so begegneten auch gestern die Productionen der Gesellschaft ausgeprochen lebhaftem Beifalle. Von denselben verdienen wieder mit besonderem Vorzuge hervor gehoben zu werden: Herr Casar Sidoli als unerreichter Jockey, — die Prachtleistung des Herrn Jean Bono in der Ecole equestre mit dem Pferde Morlod und Morro, — Herr Casar Sidoli als Schulleiter, — die Vorführung des russischen Hengstes Attila durch Herrn Strakay, — Herrn Petri's Leistung auf den Strabaten, — die Damen Honrey und Bono als Grottesque-Reiterinnen, — die kleine Lotilde Sidoli auf ungestaltetem Pferde, — die Clowns Mr. Parison und der „dumme August“, — das von Herrn Corbini geleitete Damen-Mandor, — ferner die von Herrn Strakay inscenirte Pantomime „Rinaldo Rinaldini“ und Herrn Benje's „Blonbin“.

(Müllkammer.) Heute kann die Müllkammer auf dem städtischen Rathhause von 2 bis 3 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

(Singspielgesellschaft Grüne.) Von heute an wird in der Grande Bierhalle die aus 3 Herren und 4 Damen bestehende Singspiel- und Poffen-Gesellschaft unter Leitung ihres Directors Heinrich Grüne täglich Vorstellungen geben.

(Theater-Nachricht.) Die Direction Wolf bringt zur Kenntnis des Publicums, daß auf die Saisondauer vom 1. October 1889 bis 1. Februar 1890 ein 80 Vorstellungen und zwar: 40 Dispa-

und gege mit Bar Bor 96 394 w d Bor Bar für die 198 20 ober die 25 Bar Mo der am fälli den auch über tägl wo halt 188 da ist erdi A. — Gon in T e han ang vom Rd- Seb Zn folg anfi der griff A bel um verli Fuß auch mög über eine war lieh und Wei Sch in d ein l zu v Dia auch wur wo auff Wd Det Sch Ros Sch Hau fröh Rehe keine Der 6. Ralt der ver herz eigen eing zw in Cou Res auf poli sein un ab. Bes unfe mit lide volle eine mel

